

# Ethik, Ethiken - völlig losgelöst?

Bruchstücke ethischer Fragen in kollaborativen Beratungs- und Therapiekontexten

Klaus G. Deissler

Das Leiden am Fehlen der Finalität ist  
der postmoderne Zustand des  
Denkens, also das, was man heute  
gemeinhin seine Krise, sein  
Unbehagen oder seine Melancholie  
nennt.

Jean-François Lyotard

## I. Zusammenfassung

Jenseits der großen ethischen Themen, die sich mit z.B. Universalfragen der Menschenrechte, Religions- oder Meinungsfreiheit auseinandersetzen und damit den «großen Erzählungen» (Lyotard, 1994) ähneln, beschäftigen sich Berater und Therapeuten mit Fragestellungen, die sich durch spezifische Aufgabenstellungen kontextualisieren lassen. Somit werden besondere Bedeutungszusammenhänge hergestellt, die sich häufig nur aus den jeweiligen Kontexten heraus verstehen und einschätzen lassen und sich teilweise den ‚großen‘ Fragen einer universellen Ethik entziehen.

Berater und Therapeuten sind damit kontextuellen ethischen Fragen unterworfen, die in ihren spezifischen Bedingungsgefügen eher einzigartig oder einmalig sind. Daraus entsteht die Folgerung, dass man in diesen Zusammenhängen eher von *Ethiken* oder *ethischen Diskursen* (Plural) als von einer einzigen, großen überbauartigen Universalethik sprechen sollte. Aus diesen Überlegungen ergeben sich praktische Konsequenzen, die bei der Zusammenarbeit bei Beratungs- und Therapieaufträgen relevant sind.

## II. Einleitung

Wenn man sich mit ethischen Fragen auseinandersetzen will, sollte das nicht im luftleeren Raum geschehen, sondern es sollte möglichst ein Kontext hergestellt werden, innerhalb dessen man z.B. beurteilen kann, wie nützlich die gemachten Ausführungen sind.

Der Kontext, in dem ich mich hier bewege, ist der einer Zeitschrift, die sich mit Fragen der Beratung und Therapie beschäftigt. Dies scheint mir insofern wichtig, als wir es uns hier offensichtlich mit berufsethischen Fragen auseinandersetzen, Fragen also, die sich damit befassen, wie wir unseren Beruf ausüben bzw. ausüben sollten. Wenn dem aber so ist, wäre eine erste Folgerung, dass Berater und Therapeuten sich mit anderen ethischen Fragen auseinandersetzen, als beispielsweise Chirurgen, Fernfahrer, Politiker oder Rechtsanwälte. Wir haben es also notwendigerweise mit

verschiedenen berufsethischen Fragen zu tun - kurz gesagt: eine berufsübergreifende Ethik im Singular mag man zwar konstruieren, wenn wir jedoch sinnvolle Aussagen zu verschiedenen berufsethischen Fragen machen wollen, müssen wir verschiedene berufsgruppenspezifische Ethiken voneinander unterscheiden.

Das heißt, dass wir uns mit der Vielstimmigkeit ethischer Fragen nicht abfinden müssen, sondern uns vielmehr damit anfreunden und ihre Vorteile verstehen und nutzen sollten.

Ein besonderes Spezifikum unserer berufsethischen Fragestellungen besteht darin, dass wir, das heißt ein großer Teil unserer Kolleginnen und Kollegen, davon ausgehen, dass unsere Wirklichkeiten von uns selbst konstruiert werden und diese Konstruktionsprozesse sich im sozialen Feld abspielen. Bei diesen Konstruktionsprozessen sind soziale Beziehungen vorrangig; dies wiederum heißt, dass es keine sozialen Wirklichkeiten außerhalb sozialer Beziehungen und damit Kommunikationsprozessen gibt.<sup>1</sup>

Wenn wir davon ausgehen, dass wir unsere sozialen Wirklichkeiten in Beziehungen konstruieren, verlieren solche Fragen an Wichtigkeit, die sich an der einen (*monotheistischen*) *transzendente Wirklichkeit* und/oder einer *einzigsten objektiven Wirklichkeit* orientieren, da es immer *multiple Entwürfe und Beschreibungen von Wirklichkeiten* geben wird. So gewinnen das *Miteinander multipler Beschreibungen und Ideen* und insbesondere die *Unterschiede* zwischen ihnen an Bedeutung. Das, was "wirklich sein soll" bzw. was als "wirklich anerkannt wird", wird nicht nur in Kommunikationsprozessen erzeugt, sondern auch in diesen verankert. So gesehen werden ethische Fragen relevant, da sie dem Zusammenleben von Menschen eine Orientierung geben, die ihnen hilft das zu tun, was wertvolles und verantwortliches Handeln bedeuten soll.

Kurz gesagt, ethischen Fragen werden umso wichtiger, je mehr wir uns in die postmodernen Arenen der Vielstimmigkeiten und der sozial konstruierten Wirklichkeiten begeben.

### III. Paralogische Ethiken

Wie kann man über pragmatische Sachzwänge hinaus begründen, dass es nicht mehr nur die *eine* ausschließliche, losgelöst von konkreten Fragestellungen und für alle Umstände gültige Universalethik geben kann? Sicher kommt man bei dieser Frage nicht an philosophischen Überlegungen vorbei. Wichtige Hinweise gibt in diesem Zusammenhang die Philosophie Lyotards (Lyotard, 1994; 1998). Er sieht die Skepsis gegenüber großen Erzählungen als eines der Merkmale postmoderner Haltungen an. Damit weist er den vielfältigen kleinen Erzählungen, ihrer Koordination, Erfindung und Transformation in Gesprächen einen wichtigen Stellenwert zu. Wenn wir also weder in transzendentalen und/oder monotheistischen noch in objektiven und/oder wahrheitsbezogenen großen Erzählungen die Ethik unseres Verhaltens verankern können, welche Begründungen oder Legitimationen unseres Verhaltens gibt es dann noch? Für Lyotard ist die Antwort klar: Sie liegt in

---

<sup>1</sup> Es sei hier angemerkt, dass z.B. Maurer oder Flugzeugingenieure diese Annahme nicht notwendigerweise brauchen und deshalb auch keine übereinstimmenden Ethiken haben müssen, obwohl ich nicht ausschließen will, dass es z.B. auch sozialkonstruktionistisch orientierte Architekten gibt, die auch eine eigene Berufsethik haben.

den Geschichten, die wir erzählen (Lyotard, 1998) und in unseren Gesprächen bzw. Diskursen, die wir in Gruppen bzw. in größeren sozialen Diskursen führen (Lyotard, 1994).

Bei der Diskussion dieser Überlegungen hat Lyotard den Begriff «Paralogie» geprägt (a.a.O., S. 175). Damit meint er «stimulierende Gespräche, in denen Ideen erzeugt werden, die nicht notwendigerweise einen Konsens als Ergebnis haben» (nach Shawver, 2004).

Wenn wir diese Annahmen, die wiederum selbst in solchen Diskursen entstanden sind und ständig neu reflektiert und erweitert werden, akzeptieren und für ethisch nützlich erachten, ergeben sich folgende mögliche Konsequenzen:

a. Da die paralogischen Prozesse z.B. in unterschiedlichen Berufsgruppen unterschiedliche Inhalte, Sujets und Konsequenzen haben, werden innerhalb dieser unterschiedlichen Prozesse unterschiedliche Ethiken erzeugt, aufrechterhalten und transformiert. Das heißt, es werden unterschiedliche Ethiken innerhalb der verschiedenen Diskurse erzeugt (vgl. die Ethik von Biochemikern mit denen katholischer Moraltheologen). Damit kann man auch von *kollaborativen Ethiken* sprechen, da sie in Prozessen der Zusammenarbeit und Gespräche innerhalb verschiedener Berufsgruppen entstehen.

Das heißt, eine Gleichheit ethischer Fragestellungen und Überzeugungen über verschiedene Berufsgruppen hinweg ist eher die Ausnahme, da Inhalte und Ziele verschiedener Berufsgruppen notwendigerweise unterschiedliche sein müssen.

b. Diese unterschiedlichen Ethiken werden also explizit oder implizit in *paralogischen Prozessen* kreiert, begründet und transformiert - das heißt sie sind 'im Fluss' und weisen auch innerhalb dieser paralogischen Prozesse Unterschiede auf (vgl. die unterschiedlichen Auffassungen innerhalb der «Ethikkommission» zur Frage des Klonens oder die Minderheitenvoten bei Urteilen des Bundesverfassungsgerichts).

c. Diese Ethiken setzen sich fast immer sowohl mit überlieferten als auch mit neuen Ideen auseinander und sind somit *transformativ*. Der Begriff *Transformation bzw. Wandel* spielt eine wichtige Rolle, da er es erlaubt, herkömmliche ethische Überzeugungen wertzuschätzen und neuartige und außergewöhnliche willkommen zu heißen oder zu fördern (vgl. Deissler, 2000b und Gergen, McNamee & Barrett, 2003).

So ist z.B. der Anspruch einer Universalethik für sich genommen nicht schlecht, und er kann wertvolle Beiträge im Diskurs verschiedener, kontextspezifischer Ethiken leisten. Erst wenn ein universalethischer Ansatz den Anspruch auf Alleingültigkeit erhebt, wirkt er totalisierend und entzieht sich der Gesprächsbereitschaft.

Begibt man sich also auf das Feld *kollaborativer, paralogischer und transformativer Legitimation ethischer Fragestellungen*, sollte man die Begriffe Pluralitäten, Unterschiede und Transformationen auch für das, was herkömmlicherweise im Singular «die Ethik» heißt, nicht einfach nur akzeptieren. Die unterschiedlichen Ethiken, die sich beispielsweise aus unterschiedlichen Diskursen in verschiedenen Berufsgruppen speisen, sind nicht etwas Negatives, das man in Kauf nehmen muss. Sie sind vielmehr und in ihrer Besonderheit als Bereicherung und Voraussetzung für Stimulation und Erneuerung zu begrüßen (vgl. die unterschiedlichen ethischen

Auffassungen bei Ehescheidungen auf dem Hintergrund unterschiedlicher spiritueller Auffassungen und die Transformation und Abkehr vom «Verschuldungsprinzip» über das «Zerrüttungsprinzip» hin zum «Prinzip der Mediation» innerhalb westlicher Kulturen).

#### IV. Das Prinzip der Ökonomisierung als neue Universalethik?

Wenn man einschlägigen Veröffentlichungen glauben darf, haben Beratungsfirmen, die auf dem Feld der Unternehmens-, Administrations- und Politikberatung tätig sind, überhaupt keine Ethik oder eher «etwas», das man *Negativ-Ethik* nennen könnte. Sie lässt sich vereinfachend gesprochen, auf das Gebot ... *mehre Deinen eigenen ökonomischen Nutzen und den Deiner Auftraggeber (Arbeitgeber) und vernachlässige die sozialen Auswirkungen z.B. auf die Mitarbeiter...* reduzieren (vgl. dazu auch die Ausführungen von Rügemer (hg), 2004). So scheint der ökonomische Diskurs alle anderen zu dominieren und alle Fragen zu domestizieren, die sich in Richtung Ethik und Mitverantwortlichkeit bewegen.

Tatsächlich findet man in einschlägigen Veröffentlichungen kaum Aussagen über (ethische) Haltungen von Beratern oder Prinzipien, nach denen sie Beratungsprozesse durchführen sollten. Während im therapeutischen Bereich eine Vielzahl von «therapeutische Haltungen» wie *Abstinenz, Manövrierfähigkeit, Neutralität, Allparteilichkeit, Neugier, Nicht-Wissen, geteiltes Expertentum* (vgl. Deissler & Krahnke, 2001) usw. auch Ausdruck unterschiedlicher Ethiken sind und deshalb miteinander konkurrieren und kontrovers diskutiert werden, erscheinen im Beratungsfeld ethische Fragen unter dem Diktat der Ökonomie oft lächerlich, fast überflüssig aber doch *durch Abwesenheit anwesend* zu sein. Nachdem Fragen des Machtmissbrauchs und damit Fragen des Misstrauens und der Angst die politische und ökonomische Beratungsszene dominiert haben, gibt es nur ausnahmsweise Beiträge, die sich z.B. mit Wertschätzung auseinandersetzen (vgl. Deissler & Gergen, 2004).

Gänzlich außer Konkurrenz scheinen Fragen der Ästhetik zu sein und nur noch dahin zu vegetieren (zu Fragen der Ästhetik im «systemischen Kontext» vgl. Bateson, 1982, S. 258 ff; Keeney, 1987 und Cecchin, 1988; zu einem besonderen Bereich der Ästhetik, nämlich der *sozialen Poesie* vgl. Deissler, 2000). Die Ökonomisierung sozialer Abläufe bringt es mit sich, die Ästhetik trivialer Maschinen zum obersten Gebot zu machen: das perfekte Automobil, der perfekte Computer und die perfekte Kamera scheinen die Modelle zu sein, nach denen sich soziales Miteinander auszurichten hat.

Fragen sozialer und relationaler Mitverantwortung scheinen aus dem Blickfeld zu geraten. Ökonomische Ethiken, die davon ausgehen, dass Geschäftserfolge nur dann entstehen können, wenn auch «kleine Leute» konsumieren, Ethiken also in denen das ökonomische Wohlergehen der Mehrheit mit bedacht werden, scheinen untern dem Ökonomisierungsprinzip kombiniert mit der Negativ-Ethik verloren zu gehen.

Hier stellt sich die Frage, welche Auswege sich aus der monotheistischen Frage der Ökonomie finden lassen.

## V. Ethiken - in diskursiven Kontexten

Will man die Relevanz ethischer Fragestellungen einschätzen, ist es nicht damit getan, sie als selbstverständlich hinzustellen oder gar sie zu idealisieren. Erst im Zusammenhang mit anderen Fragestellungen wird ihre Relevanz deutlich. Dies betrifft sowohl den Zusammenhang mit anderen Diskursen wie Ökonomie und Ästhetik als auch den Zusammenhang mit unterschiedlichen, zum Teil widerstreitenden ethischen Überzeugungen.

### *a. Vielstimmige Kontexte (Pluralität) I: Ästhetik, Ethik und Ökonomie<sup>2</sup>*

Genau sowenig wie Beratungsprozesse allein durch ökonomische Diskurse dominiert werden sollten, sollten ethische Fragen in Form einer Universalethik alle anderen Fragestellungen dominieren. Das heißt, ethische Fragestellungen machen erst Sinn, wenn sie im Kontext ökonomischer und ästhetischer Diskurse behandelt werden. Das soll heißen, dass ethische Fragestellungen erst im Kontext weiterer Beratungsdiskurse ihre Relevanz erfahren. Von allen diskursiven Kontexten losgelöste ethische Fragestellungen laufen auf pure Prinzipienreiterei und romantische Weltentwürfe hinaus.

Soll beispielsweise in einer Stadt ein Bürgerzentrum gebaut werden und es würden ausschließlich ethische Fragen berücksichtigt, würden vermutlich viele Menschen einen Arbeitsplatz beim Bau dieses Zentrums erhalten, während die Finanzierbarkeit und das Aussehen dieses Zentrums auf der Strecke blieben. - Werden vorrangig Ökonomie oder Ästhetik des Baus berücksichtigt, könnte entweder ein Billigbau entstehen, der kostengünstig aber hässlich wäre oder es entstünde ein nicht bezahlbares Zentrum, das sowohl im Aussehen, Ausstattung und Lage als auch hinsichtlich der Finanzierbarkeit untragbar wäre.

Ein anderes Beispiel für einseitige kontextuelle Planung und Durchführung von Beratungsprozessen, sind die Sanierungen von Firmen, die in wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten sind. Dass die Kritik an hohen Manager- und Beratergehältern so laut wird, liegt u.a. daran, dass bei solchen Projekten oft ethische Fragen der Zukunft der Firmenmitarbeiter zugunsten des Ökonomieprinzips vernachlässigt werden.

### *b. Pluralität II: Ethiken (ethische Diskurse) im Gespräch miteinander*

Wenn heutzutage ein Mann, der sich der katholischen Glaubensgemeinschaft zugehörig fühlt, und eine Frau, die in einer protestantischen Familientradition aufwuchs, beschließen zu heiraten, wird kaum jemand auf die Idee kommen, dass beide unterschiedliche ethische Auffassungen haben könnten, was die Erziehung zukünftiger Kinder betrifft. Obwohl offizielle Kirchenvertreter im Fall der genannten Eheschließung von «Mischehen» sprechen, dürften unterschiedliche Erziehungsstile unter dem Thema «Meinungsverschiedenheiten» abgehandelt werden.

Kommen solche Meinungsverschiedenheiten aber in Familien vor, in denen der Ehemann Moslem und die Ehefrau Katholikin ist, werden unterschiedlich geprägte kulturelle Erziehungsstile deutlich, wenn es um Verhaltensweisen geht, die die Beziehungen zwischen Jungen und Mädchen, Frauen und Männern betreffen. Genauer gesagt kann man hier unterschiedliche Erziehungsethiken beobachten, die

---

<sup>2</sup> Man könnte hier sicher auch noch die Bereiche Politik und Spiritualität anführen und sie sollten der Vollständigkeit halber genannt werden, das sie zumindest unausgesprochen immer mitschwingen (s. die angeführten Beispiele). Ihre Diskussion im Zusammenhang dieses Aufsatzes würde jedoch den Rahmen sprengen.

miteinander ins Gespräch kommen müssen, um den gemeinsamen Kindern ethische Haltungen zu vermitteln.

Es ließe sich eine beliebig lange Liste von Beispielen anschließen, die auch unterschiedliche Therapie- und Beratungsstile und -haltungen umfassen würde. In diesem Zusammenhang erscheint es mir wichtig, sich darüber im Klaren zu sein, dass es sich bei solchen Unterschieden und Widersprüchen um unterschiedliche Auffassungen handelt, die unterschiedlichen Ethiken entstammen. Sie sollten nicht in die Zwangsjacke einer einzigen Ethik gesteckt werden, sondern sie sollten miteinander ins Gespräch kommen, um eine Verständigung über unterschiedliche Haltungen möglich zu machen.

## **VII. Was sagen Beratungs- und Therapieethiken aus und was vermitteln sie uns?**

Kurz gefasst sollen Beratungsethiken Beratern und Therapeuten Orientierungen geben, an denen sie sich bei der Durchführung ihrer Aufträge orientieren können bzw. nach denen sie sich richten sollten. Das heißt, diese Ethiken sind weniger für die Auftraggeber - Klienten und Kunden - , sondern insbesondere für die Auftragnehmer, nämlich die Berater und Therapeuten gemacht. Wenn man so will beschreiben die Inhalte von Beratungsethiken, welches Verhalten als «gut» und welche Verhaltensweisen als «schlecht» usw. angesehen werden.

### *a. Der prospektive Charakter von Ethiken*

Dabei sind Ethiken eher prospektiv als retrospektiv: sie beurteilen das, was in zukünftigen Beratungs- und Therapiekontexten als «gutes» oder «schlechtes» Beratungs- und Therapieverhalten angesehen werden soll; z.B. wie soziale Konstruktionen verantwortlich durchgeführt werden sollen. Sie helfen somit zu vermeiden, dass sich z.B. nicht ausdrücklich in einem Auftrag genannte Endverbraucher oder Betroffene über die Durchführung eines Projekts beschweren oder versuchen, es zu verhindern - Bürgerinitiativen gegen den Bau von Autobahntrassen usw.. Im letzteren Fall würde eine ethisch verantwortungsvolle Durchführung des Beratungsprojekts mögliche Betroffene mit in die Beratung einbeziehen.

### *b. Ethiken und Auftragsvielfalt*

Bei der Beurteilung solcher Beratungsaufträge kann es sinnvoll sein, von vorne herein von multiplen Aufträgen auszugehen. Dabei wird angenommen, dass alle, die von dem Beratungs- oder Therapieauftrag betroffen sind, direkt oder indirekt ein Anliegen an den Auftrag bzw. dessen Durchführung haben. - Hier macht es einen erheblichen Unterschied, ob sich ein Berater oder Therapeut «allparteilich» im Sinne der multiplen Auftraggeber oder ob er sich parteiisch im Sinne des zahlenden Auftraggebers verhält. Beide Haltungen - parteiisch und allparteilich - entstammen unterschiedlichen Ethiken. Die eine mag man eher als auftraggeberloyal, die andere als verantwortlich gegenüber multiplen Interessen bezeichnen.

Unterschiedliche Ethiken können sich auch im Vergleich zweier unterschiedlicher Berufsgruppen bei einem ähnlichen Thema zeigen: wendet sich eine Frau, die unter der Gewalttätigkeit ihres Mannes leidet, an einen Psychotherapeuten, könnte der Auftrag des Psychotherapeuten vorsehen, sich in Zusammenarbeit mit der Ehefrau um die Auflösung eines emotional ausbeuterischen Verhältnisses zwischen Ehefrau und Ehemann zu kümmern. In diesem Auftragszusammenhang würde eine

vollzogene erotische Beziehung zwischen der Ehefrau und dem Psychotherapeuten als ethisch verwerflich gelten und sie hätte für den Psychotherapeuten möglicherweise ein Berufsverbot zur Folge.

Wendet sich die genannte Ehefrau an einen Rechtsanwalt mit der Bitte, sie bezüglich ihrer rechtlichen Lage bei einer möglichen Trennung von ihrem Ehemann zu beraten, ist dies ein gänzlich anderer Auftragszusammenhang. Eine mögliche erotische Beziehung zwischen der Ehefrau und dem Rechtsanwalt würde vermutlich von Vielen als ausbeuterisch und deshalb verwerflich erachtet; sie hätte aber kaum Folgen für die berufliche Tätigkeit des Rechtsanwaltes, weil seine Aufgabe anders definiert ist: er soll parteiisch sein im Sinne der Vertretung der Rechtsinteressen seiner Mandantin. Davon muss eine mögliche erotische Beziehung zwischen dem Rechtsanwalt und seiner Mandantin nicht notwendigerweise negativ berührt sein.

### *c. Ethiken als An-Gebote relationaler Formen der Zusammenarbeit*

Wie die eben gemachten Ausführungen auch zeigen, machen Ethiken insbesondere Gebote und Aussagen über die Form, wie sich Berater oder Therapeuten auf ihre Klienten beziehen bzw. wie sie zusammenarbeiten sollten. Aussagen wie «...sei parteiisch im Sinne der juristischen Interessen Deiner Klienten...» oder «...verhalte Dich allparteilich gegenüber der Vielzahl der durch Deine Klienten vertretenen Interessen...» widersprechen sich teilweise, werden aber verständlicher, wenn man sich die berufsspezifischen Auftragskontexte näher anschaut und hier z.B. zwischen «juristischer und psychotherapeutischer Beratung» unterscheidet. Man kann sagen, dass sie Beziehungsgebote gegenüber Klienten und mögliche Formen der Zusammenarbeit ausformulieren. Diese Angebote für Beziehungsformen werden üblicherweise unter dem Oberbegriff «therapeutische oder Beratungshaltungen» diskutiert und beschreiben also unterschiedliche Formen der Zusammenarbeit zwischen Beratern/Therapeuten und Klienten (vgl. Deissler & Krahnke, 2001). Sie eröffnen sowohl für Berater und Therapeuten einerseits als auch für die Klienten und Kunden andererseits Möglichkeiten und grenzen sie gleichzeitig ein.

## **VIII. Ethiken ins Gespräch bringen – zur kollaborativen Pragmatik der Pluralität ethischer Diskurse**

Wenn man den Ausführungen bis hierher gefolgt ist, liegen die praktischen Konsequenzen auf der Hand. Die Aufgabe besteht darin, verschiedene Ethiken miteinander ins Gespräch zu bringen. Dazu ist es wichtig, mindestens drei Teilaspekte zu berücksichtigen; sie liegen in folgenden Punkten:

- Kontextgebundenheit ethischer Fragestellungen (ethische Fragen der Zusammenarbeit im Kontext von Ökonomie und Ästhetik), in
- Anreicherung eines Beratungsprozesse durch unterschiedliche Ethiken (ethische Auffassungen) innerhalb einer Fragestellung und in den
- Selbstreflexionsprozessen von Beratern und Therapeuten, in denen die beiden Berufsgruppen ihr eigenes Mitwirken in ethischen Fragen reflektieren.

Wenn diese drei Punkte berücksichtigt werden, sollte es Beratern und Therapeuten gelingen, unterschiedliche Ethiken miteinander ins Gespräch zu bringen und damit zum transformativen Charakter der Gespräche beizutragen.

### *a. Ästhetische, ökonomische und ethische Kontextgebundenheit der Zusammenarbeit in Beratung und Therapie*

Beratungs- und Therapieaufträge sind immer an bestimmte kontextuelle Bedingungen gebunden, dabei spielen die Zielvorgaben eine besonders wichtige Rolle. Es ist klar, dass ein Beratungsauftrag, der dazu dienen soll, die Wirtschaftlichkeit eines Betriebes zu optimieren, andere Zielvorgaben und andere kontextuelle Voraussetzungen macht, als eine Familientherapie, in der ein therapeutische Auftrag formuliert wurde, z.B. zur Verminderung oder Beseitigung der Magersucht und damit zur „Gesundung“ einer der Töchter beizutragen. Abgesehen von der Frage, wie und ob solche Aufträge weiter verhandelt werden sollten, scheint es sinnvoll, sowohl nach den ästhetischen, ökonomischen als ethischen Bedingungen zu fragen, die diese Aufträge implizieren. So sollten bei therapeutischen Aufträgen z.B. ökonomische Rahmenbedingungen der Familie kein Tabu sein, während bei Wirtschaftsberatungsaufträgen ethische und ästhetische Fragen nicht unterschlagen werden sollten. Daraus folgt, dass ökonomische Zielvorgaben sich kontextuell nur validieren, wenn durch ethische und ästhetische Fragen ein Bedeutungszusammenhang konstruiert werden kann. Dasselbe gilt für therapeutische Aufträge: ökonomische Fragen können einen spezifischen Kontext für ethische und ästhetische Zielsetzungen bilden. Daraus kann man die Forderung ableiten, dass für jeden Beratungs- und Therapieauftrag ökonomische, ethische und ästhetische Ziele reflektiert und festgelegt werden sollten.

### *b. Unterschiedliche Ethiken im Diskurs*

Konflikte können entstehen und aufrechterhalten werden, wenn unterschiedliche Ethiken nicht benannt und in ihren Folgerungen diskutiert aufgelöst werden können. Wenn ein Berater, der ein Unternehmen hinsichtlich der Optimierung der Wirtschaftlichkeit beraten soll, andere ethische Voraussetzungen macht, als der Auftraggeber, kann dies die Durchführung des Auftrages gefährden. So kann die Idee eines Beraters, Arbeitsplätze zu sichern, im Widerspruch zu den Ideen seines Auftraggebers stehen. Dasselbe kann für den Umstand gelten, wenn Therapeuten und Klienten unterschiedliche religiöse Vorstellungen haben: wenn es um die lesbische Beziehung der Tochter einer moslemischen Familie mit der Tochter einer atheistisch orientierten Familie geht, kann ein Therapeut, der in einer protestantisch orientierten Beratungsstelle arbeitet, in Konflikte geraten. Daraus folgt, dass unterschiedliche Ethiken, die sich an verschiedenen Stellen eines Beratungs- oder Therapieauftrags unausgesprochen zeigen und zum Tragen kommen können, explizit benannt und miteinander ins Gespräch gebracht werden sollten, damit sie den Prozess der Zusammenarbeit und der Gespräche zwischen Auftraggebern und -nehmern nicht behindern, sondern bereichern.

### *c. Selbstreflexionskulturen bei Beratern und Therapeuten*

Um die Diskussion dieses letzten Punktes nicht zu sehr auszudehnen, möchte ich zunächst eine These aufstellen, die in ihrer Radikalität möglicherweise nicht ohne Widerspruch bleiben wird:

Das Maß, in dem die hier angeführten ethischen und kontextuellen Bedingungen von Beratern und Therapeuten berücksichtigt werden, hat auch mit der Qualität des Ausbildungsstandes der betreffenden Berufsgruppen zu tun. Wenn man den Ausführungen Rügemers und seiner Co-Autoren (2004) glauben schenken kann und sich fragt, wie es zu dem von ihnen beklagten Maß an Korruption und falsch



verstandene Ideen bezüglich der Durchführung von Beratungsaufträgen kommen konnte, kann man eines sicher sagen: eine Vielzahl der von ihnen zitierten Berater haben sicher keine oder nur eine schlechte Ausbildung bezüglich der Durchführung von Beratungsprozessen, sowie Beratungs- und Therapiehaltungen. In manchen Beratungsprozessen scheinen ethische Fragestellungen untergegangen oder kaum jemals gestellt worden zu sein. Auch wenn diese Behauptung arrogant erscheinen mag, liegt sie doch nahe, da einige Berater direkt von ihrem Manager- oder Politikerjob ins Beratungsgeschäft gewechselt zu sein scheinen, ohne sich der Mühe unterzogen zu haben, sich auf ihren neuen Beruf fachlich und ethisch vorzubereiten.

Wie dem auch sei - eine ethische Forderung für Berater und Therapeuten selbst besteht darin, sich mit Beratungs- und Therapiekonzeptionen vertraut zu machen, Beratungs- und Therapiehaltungen zu erlernen, sich dadurch mit ethischen Fragestellungen auseinanderzusetzen und sich bei der Ausführung ihres Jobs ständig selbst zu reflektieren und sich damit der «relationalen Verantwortung» (McNamee & Gergen, 1999) bei der Durchführung ihrer Aufträge zu stellen.

## Summary

Beyond the great ethical topics concerning universal questions of human rights, religious freedom and freedom of speech etc. and thus are similar to the «meta-narratives» (Lyotard, 1994), therapists and consultants are involved in questions which can be contextualized by special types of problems. Therapy individual contexts of meanings are created and that can only be understood appreciated within these contexts and thus escape universal questions of ethics.

Consultants and therapists are obliged to deal with contextual ethic questions, which are structured by specific conditions and therefore are unique and singular. Based on these reflections the resulting consequence is that one should not speak of one singular great ethic, but of (many) *ethics* or *ethical discourses*. With regard to these ideas there are relevant consequences for the practical work dealing with consulting and therapeutic problems.

## Literatur

**Bateson, Gregory** (1982): Geist und Natur. Eine notwendige Einheit.  
Suhrkamp. Frankfurt/Main.

**Cecchin, Gianfranco** (1988): Zum gegenwärtigen Stand von Hypothesieren, Zirkularität und Neutralität: Eine Einladung zur Neugier.  
Familiendynamik, 13: 190-2003.

**Deissler, Klaus G. & Gergen, Kenneth, J.** (2004): Die wertschätzende Organisation.  
transcript, Bielefeld.

**Deissler, Klaus G.** (2000a): Die soziale Poesie therapeutischer Gespräche.  
In: Deissler, Klaus G. & McNamee, Sheila (eds): Phil und Sophie auf der Couch. Carl-Auer-Systeme Verlag. Heidelberg.

**Deissler, Klaus G.** (2000b): »...ich, ‚mein Problem‘ und die anderen...«. Familiendynamik, 25: 411-449.

**Deissler, Klaus G. & Krahnke, Manuela** (2001): Beziehung, Engagement und Beratung - «Kann ich mich als BeraterIn einer Institution engagieren, wenn ich Teil derselben bin?» Zeitschrift für Systemische Therapie 19: 60-72

**Gergen, Kenneth J.; McNamee, Sheila & Barrett, Frank** (2003): Transformativer Dialog. Zeitschrift für systemische Therapie, 21: 69-89.

**Keeney, Bradford P.** (1987): Die Ästhetik des Wandels. ISKO, Hamburg.

**Lyotard, Francois** (1994): Das postmoderne Wissen. Edition Passagen. Wien.

**Lyotard, Francois** (1998): Postmoderne Moralitäten. Edition Passagen. Wien.

**McNamee, Sheila & Gergen, Kenneth, J.** (1999): Relational Responsibility. Resources for Sustainable Dialogue. Sage. London.

**Rügemer, Werner** (2004): Die Berater. Ihr Wirken in Staat und Gesellschaft. transcript. Bielefeld.

**Shawver, Lois** (2004): <http://www.california.com/~rathbone/local5.htm>

## **Kurzbiografie**

**Klaus G. Deissler**, Dr. phil., Dipl.-Psych., gehört zu den Wegbereitern und Mentoren systemischer und postmoderner Beratungs- und Therapieformen in Deutschland. Er ist Herausgeber der *Zeitschrift für systemische Therapie und Beratung* (seit 1992).

Zu seinen wichtigsten Publikationen gehören

- «Die Wertschätzende Organisation» (2004, hg. zus. mit Kenneth J. Gergen),
- «Phil und Sophie auf der Couch – Die soziale Poesie therapeutischer Gespräche» (2000, hg. zus. mit Sheila McNamee),
- «Sich selbst erfinden? – Von systemischen Interventionen zu selbstreflexiven therapeutischen Gesprächen» (1997),
- «Menschenskind, wie kann man systemische Therapiekontexte konstruieren?» (1988),
- «Beiträge zur systemischen Therapie» (1985) und

Seit 1976 ist er als Berater, Psychotherapeut und Weiterbildungsleiter tätig und seit 1999 Gastprofessor an der Medizinischen Hochschule Havanna. Er ist leitender Geschäftsführer des Weiterbildungsinstituts **viisa** in Marburg.

## **Anschrift des Verfassers**

Dr. Klaus G. Deissler  
Am Weinberg 12  
35037 Marburg  
Tel.: 06421-590 870  
e-mail: [beratung@deissler.org](mailto:beratung@deissler.org)